

Westerwälder Zeitung

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Ämtliches Kreisblatt für den Oberwesterwaldkreis

Marienberger Anzeiger

Druck und Verlag der Buchdruckerei Carl Ebner in Marienberg u. Hachenburg. — Begr. 1848
Fernsprech-Anschlüsse: Hachenburg Nr. 155, Marienberg Nr. 187. Telegramm-Adresse: Zeitung Hachenburg-Westerwald.

Abzeichen: Die 43 mm breite Millimeterzelle 20 Pfg., die halbpaltene Millimeter-Reklamezelle 75 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung. Bei Anzeigen aus dem Oberwesterwaldkreis wird eine besondere Ermäßigung von 10% vom Nettobetrag gewährt.

Dienstag, den 1. Juni 1920.

72. Jahrgang.

Nr. 118.

Weltbühne.

Preisrückgang auf dem Lebensmittelmarkt.

Berlin, 27. Mai. Über den Preisrückgang auf dem Berliner Lebensmittelmarkt bringt eine Berliner Nachrichtenstelle folgende Mitteilungen:

Seit Monaten haben die Berliner Großisten der Lebensmittelbranche mit einer Senkung der Preise gerechnet, trotzdem blieb das Geschäft immer nur auf eine im wesentlichen sehr erhebliche Preissenkung eingestellt. Nunmehr sehr erhebliche Preissteigerungen eingetreten. Nunmehr in Hamburg infolge der starken Zufuhr aus dem Ausland in den Großhandel eine Panik ausgebrochen, die unumkehrbar weitergeschritten. Die Hamburger Großisten beklagen sich, die Läger zu jedem Preise zu räumen trotz der sehr erheblichen Verluste, die ihnen dabei erwachsen. Täglich treffen in Berlin von Hamburg kommende Eisenbahnzüge mit Lebensmitteln ein, und die Preissteigerung wäre noch wesentlich höher, wenn der Binnenverkehr nicht dazwischen gekommen wäre. Am stärksten betroffen durch den Preissturz sind die Kommunen, die in ungeheuren Mengen Nahrungsmittel und Hülsenfrüchte beschafft haben und nun gezwungen sein werden, diese Waren mit mindestens 30—40 Prozent Verlust zu verkaufen. Besonders kritisch für die Kommunen ist die Situation auf dem Fettmarkt. Die behördlichen Fett- und Margarinelager sind mit ungeheuren Warenmengen gefüllt, die Preise aber, die für Margarine und Fett beim Einkauf bezahlt wurden, sind heute erheblich zurückgegangen. Mit einem schnellen Absatz der Fette durch die Stadterwartungen kann bei den heutigen Preisstürzen nicht mehr gerechnet werden, und so wird zur Zeit an möglichen Stellen die sofortige Freigabe des Fettes und Margarinehandels erwogen.

Die Preise für Hülsenfrüchte sind von 4—6 Mark das Pfund im Kleinhandel innerhalb der letzten acht Tage auf die Hälfte zurückgegangen. Hierzu wesentlich beigetragen hat die Räumung der Hamburger Lager. Reis, der im Großhandel noch vor kurzem 11 Mark kostete, ist auf 6 Mark gesunken; mindere Qualität, werden Reis zu 4 Mark und darunter gehandelt. Ebenso sieht es auf dem Seefischmarkt aus; auch hier ist der Preissturz auf dem Hamburger Markt die Ursache für die Preisrückgang. Heringe werden um 200 Mark die Tonne billiger gehandelt als vor acht Tagen; frische Seefische sind in Hamburg auf 75 Pfg. und 1 Mark heruntergegangen.

Es herrscht infolge des Preissturzes eine erhebliche Kaufkraft, die wiederum auf das Sinken der Preise der Waren im Großhandel einwirkt. Hierzu tritt zweifellos die im Publikum im Sinken begriffene Kaufkraft. Selbst die rationierten Lebensmittel werden nur noch teilweise abgenommen, sodass die Händler mit größeren Umsätzen im Augenblick nicht mehr rechnen können. Der Seefischhandel, der noch vor 14 Tagen lustig blühte, ist im Augenblick so gut wie tot, da die Kleinhändler wie auch das sonstige Publikum jeden Gelegenheitskauf strikte ablehnen.

Ernennungen zum vorläufigen Reichswirtschaftsrat.
Von den Körperschaften, denen das Recht zusteht, Persönlichkeiten in den vorläufigen Reichswirtschaftsrat zu entsenden, sind laut „Voss. Zeitung“, folgende Personen zu Vertretern ernannt worden:

Reichshohenrat: als Arbeitgebervertreter: für Steinkohle: Hugo Stinnes, für Braunkohle: Generaldirektor Schumann; als Arbeitnehmervertreter: für Steinkohle: Juchacz, für Braunkohle: Otto Hue, Reichsstädtebund; Oberbürgermeister Dr. Belian, Eilenburg und Syndikus Dr. Hinkel, Deutscher Städtebund als Vertreter des Hausbesitzes: Oberbürgermeister Blüher, Dresden und Stadtrat Humar, München, Verband deutscher Hausfrauenvereine: Frau Charlotte Mühsam, Berlin und Frau Emma Gromer, Mannheim, Deutscher Ärztevereinsbund, Landesrat Dr. Hartmann, Leipzig, Reichsverband der deutschen Presse: wie bereits gemeldet, Georg Bernhard, Dr. Hinkel, Deutscher Städtebund; Prof. Dr. Ernst Jähle, Verband deutscher Gartenbaubetriebe: Generalsekretär F. Jochs, Braunschweig, Berlin-Neukölln, Generalverband der deutschen Kaufmanns-Genossenschaften zusammen mit dem Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften als Vertreter des landw. Genossenschaftswesens: Verbandsdirektor Landesökonomierat Peter Johannsen, Hannover, Anwalt Otto Gennes, Berlin, Verbandsdirektor Ökonomierat Katholi, Landau (Pfalz), Geh. Justizrat Hermann Dietrich, Meßlin. Ferner als Vertreter des Kleinbesitzes: Landwirt Wilhelm Mannheim, Weidenburg bei Koblenz, Schultheiß A. Triebenbach, Son-

dra (Thür.), Besitzer Gustav Schemionch, Postbesitzer (Ostpr.), Landwirt Josef Reinsch, Thandorf bei Habelschwerd in Schles., Bauerngutsbesitzer Alwin Domsch, Groß-Heunersdorf (Sachf.), Schultheiß Joh. Schwoerer, Oberstetten (Württ.), Landmann Heinrich Weinberg, Theelbocke (Oldenburg).

Keine Waffenschreibungen des Reichswehrministeriums.

Berlin 28. Mai. In der Presse wurde d. Reichswehrministerium vorgeworfen, Waffenschreibungen vorgenommen zu haben. Die vom Reichswehrministerium angeordneten Nachforschungen ergaben folgendes: Die von d. Oberpräsidenten von Pommern Ende April im Freihafen von Stettin beschlagnahmten Geschütze waren zum Austausch älterer Geschütze der Ostpreuß. Festungen, ebenso war die beschlagnahmte Munition zur Ausstattung der Reichswehr und Sicherheitspolizei seit langem bestimmt. Infolge der Sperrung des polnischen Korridors sowie aus Mangel an geeignetem Schiffsraum hatte sich der Abtransport hinausgezögert. Die Munition wurde inzwischen Anfangs Mai mit den Dampfern „Greenland“ und „Laura“ abgeführt. Von einer Verwendung der inzwischen wieder freigegebenen Geschütze wurde Abstand genommen, da auf Grund der Verhandlungen mit der Entente es noch zweifelhaft ist, wie sich die Bestückung der Festungen gestalten wird. Von der Lieferung von Waffen und Munition an Finnland ist dem Reichswehrministerium nichts bekannt.

Einigungsamt zwischen Ärzten und Krankenkassen.

Berlin, 28. Mai. Das in dem Streik zwischen den Organisationen der Ärzte und den Krankenkassen vom Reichsarbeitsministerium angeregte Einigungsamt ist nunmehr gebildet. Es besteht aus dem früheren Unterstaatssekretär Wirkl. Geh. Rat Dr. Caspar als Vorsitzenden, den Ministerialräten Dr. Hamel vom Reichsministerium des Innern und Dr. Sigler vom Reichsarbeitsministerium als amtlichen Beisitzern sowie je fünf weiteren Beisitzern der Arzt- und Kassenverbände. Die Verhandlungen beginnen am 31. Mai, 11 Uhr vormittags, im Reichsarbeitsministerium. Vorweg soll ein Kreis von Fragen bestimmt werden, auf den sich die Verhandlungen erstrecken sollen, sowie die Befugnisse des Einigungsamtes, insbesondere seine etwaigen Befugnisse beim Nichtzustandekommen einer Einigung den Schiedsspruch zu fällen. Es wird angenommen, daß die Verhandlungen auch noch den Dienstag in Anspruch nehmen.

Aufruf der ehemaligen Offiziere für den 3. Juni.

in Berlin, 28. Mai. Wie der „Vorwärts“ berichtet, hielt der nationale Verband der deutschen Offiziere gestern in seinen Berliner Geschäftsräumen eine Versammlung ab, an der etwa 300 frühere Offiziere, darunter auch Generale und ein Mitglied d. Reichswehrministeriums teilnahmen. Der Verhandlungsleiter erklärte die politische Macht zu bekommen suchten. Ein für die Rechtsparteien günstiges Wahlergebnis würde einen Putsch der Kommunisten zur Folge haben. Ein derartiger Putsch müsse mit Waffengewalt niedergedrückt werden. Dazu sei es notwendig, daß sämtliche ehemalige Offiziere sich zur Verfügung stellen. In der Nacht zum 3. Juni seien von radikaler Seite Offizierspogrome beabsichtigt.

Kurze Nachrichten.

— Der sozialdemokratische „Volkswille“ in Hannover beginnt mit der Veröffentlichung von Urkunden über weitgehende milit. Vorbereitungen der Weissenpartei: die mit unverkennbar monarchistischer Tendenz die Ausrufung eines selbständigen Staates Hannover bezweckt haben soll.

— In ganz Tirol, soweit es von den Italienern besetzt ist, ist der Generalstreik ausgebrochen. Darin nehmen nicht nur alle Arbeiter, sondern auch die Post- und Bahnbeamten teil. Der gesamte Zugverkehr nach Rom, Triest, Venedig, Wien und Bern ist eingestellt.

— Die lettische Regierung veröffentlicht das Friedensprotokoll, das am 25. Mai in Berlin von den Regierungen Rußlands und Deutschlands unterzeichnet wurde. Deutschland erkennt darin die Selbständigkeit Lettlands an, sobald sie von einem der Staaten, die im Versailler Vertrag als Alliierte bezeichnet werden, anerkannt ist.

— Nach einer Meldung aus Warschau verläutet in politischen Kreisen, daß die polnische Regierung der Sowjetregierung ein neues Friedensangebot gemacht habe. Die Eröffnung der Friedensverhandlungen mit Sowjetrußland soll nahe bevorstehen.

— Die verwundeten polnischen Soldaten, die von der bolschewistischen Front nach Posen zurückgekehrt sind, berichten, daß die Polen in den letzten Kämpfen schwere Verluste erlitten haben, da die roten Truppen numerisch stark überlegen seien und hervorragend gekämpft haben.

— Odessa ist wieder von einer Abteilung der roten Armee besetzt worden. Die Flotte der Alliierten hat die Häfen von Odessa und Sebastopol wieder verlassen.

— Bei den Friedensverhandlungen zwischen Litauen und Rußland gesteht Rußland den Litauern Wilna als Hauptstadt zu. In einigen Fragen besteht vollständige Übereinstimmung.

— In gemeinsamer Sitzung der beiden Kammern der Nationalversammlung der tschechoslowakischen Republik wurde die Wahl des Präsidenten der Republik vorgenommen. Es wurden insgesamt 411 Stimmen abgegeben, von denen 284 auf Dr. Masaryk lauteten. Dr. Masaryk ist somit endgültig gewählt.

— Italien, Serbien, Rumänien ersuchten bezüglich der Bezahlung ihrer Schulden an England die gleiche Behandlung zu erfahren, wie sie Frankreich und Belgien in Höhe durch England zugesagt wurde, so daß die Bezahlung ihrer Schulden von der Zahlung der Entschädigung durch Deutschland abhängig sein würde.

Heimatsdienst.

Hachenburg, 1. Juni.

Der Monat Juni.

Zu deutsch: Lindung, Brachmond, Rosenmond, Sommermond. Der Sieg des Lichtes über die Finsternis ist entschieden, und immer mehr wächst das Übergewicht des Tages über die Nacht. Es naht die Zeit, wo die Sonne am höchst steht. Mittsommerjonnennwendel! Allenthalben flammen Feuer auf, im ältesten Sinn Notfeuer. Die bösen Geister und Mächte zu scheuchen, die der Sonne nachstellen. Im Sinne der Kirche: Johannisfeuer. In vollster, üppigster Entfaltung steht die Natur, in wahrhaft bräutlichem Gewande, ganz besonders in diesem Jahre, das uns eine frühzeitige und ungestörte Entwicklung aller Knospen und Triebe gebracht hat. Die Ausflüge auf Getreide- und Futtermittelfelder sind gut. Hoffentlich wird der Sommer nicht gar zu trocken. Die schwer erschütterte Volksgegend hat bei dem noch immer ungünstigen Stande unserer Valuta nur dann auf Besserung rechnen, wenn sich die Ernährung durch ausdauernde getriebene Eigenproduktion günstiger stellt.

Die Sonne geht am Ersten um 3.46 Uhr auf, um 8.10 Uhr unter, der Tag ist also 16 Std. 23 Min. lang. Am Letzten ist Sonnenaufgang u. 3.43 Uhr, Untergang u. 8.24 Uhr. Die Tageslänge beträgt mithin 16 Std. 42 Min. Bis zum 22. hat eine Zunahme von 22 Minuten stattgefunden, von da bis Ende eine Abnahme um 3 Min. Die Nacht, die am Monatsanfang eine Länge von 7 Std. 37 Min., am Ende von 7 Std. 18 Min. hat, weist Abnahme und Zunahme in gleichem Verhältnis auf. Am 21. um 7 Uhr abends tritt die Sonne aus dem Zeichen der Zwillinge in das des Krebses, kommt am Mittag dem Scheitelpunkt am nächsten und bringt die längste Dauer des Tages hervor, d. h. es beginnt der Sommer.

Der Mond, rundet sich am 1., 6 Uhr abends, zum Vollmond, am 9., 8 Uhr abends, ist letztes Viertel, am 16., 3 Uhr nachm. Neumond, am 23., 8 Uhr vorm., erstes Viertel. Am 3. steht er in Erdferne, am 16. in Erdnähe, am 30. wieder in Erdferne.

Planeten-Erscheinung. Merkur bleibt unsichtbar. Mars. Die Dauer der Sichtbarkeit beträgt am Ende des Monats nur noch 1 1/4 Stunden. Jupiter ist um Mitte des Monats nur noch 1 Stunde, am Ende nur noch eine Viertel Stunde lang zu sehen. Saturn ist wegen zunehmender Länge des Tages am Ende des Monats nur noch 1/4 Stunden des Abends vor seinem Untergange sichtbar.

An Festen weist die evangelische Kirche keins auf, die katholische Fronleichnam am 3., und Peter und Paul am 29. Das erste gilt auch in Hachenburg als gesetzlicher Feiertag. Nach dem jüdischen Kalender ist der 27. 1. Sivan. Ein Gedenktag schwärzester Art ist der 18. An ihm wurde vor einem Jahre der Friede von Versailles unterzeichnet.

Witterung nach dem 100 jährigen Kalender. Der Juni erfreut sich meist schöner Witterung, die bis zum zweiten Drittel des Monats anhält, dann Gewitter und Regen. Zu Ende ist unfreundliches Wetter zu erwarten.

— Demokratische Partei. Am Sonntag, den 30. Mai, vormittags 11 Uhr, sprach Herr Landwirt Trieschmann im Hotel Westend über das Thema: „Die demokratische Partei und die Landwirtschaft.“ Zunächst kam der Redner auf die beiden Berufsorganisationen der Landwirtschaft näher zu sprechen. Der Bund der Landwirte unter Führung des Großgrundbesitzes stimme wohl oft in wichtigen Entschlüssen mit der Vereinigung der Kleinlandwirte, dem deutschen Bauernbund überein. Aber es bleibe bei den schönen Worten. Als es galt, die Worte in die Tat, die Theorie in die Praxis umzusetzen, da versagte der Bund der Landwirte, weil eben die Interessen des Großgrundbesitzes doch ganz andere seien, als die der Kleinbauern. Bei der Aufteilung der großen Güter wirkte der Bund der Landwirte sogar dahin, daß eine ganze Anzahl „kreistagfähiger“ Restgüter ihre Existenzberechtigung behielten. Der Redner gab nun einen kurzen Überblick über die Tätigkeit des deutschen Bauernbundes vor und während des Krieges und machte dann einige sehr interessante Mitteilungen über den Abbau der Zwangswirtschaft. Auch das Siedlungsgesetz und die Notwendigkeit seiner Durchführung wurde von Herrn Trieschmann etwas näher ins Auge gefaßt. In Zukunft müsse das Landvolk vieler seiner Söhne, da alle Berufe überfüllt sind, wieder auf dem Lande unterzubringen suchen, und wenn dann nicht, infolge Überbevölkerung des platten Landes, ein Abfluß unserer besten Volkskräfte ins Ausland erfolgen soll, müsse unbedingt das Siedlungsgesetz durchgeführt werden. Es sei eine zwingende Notwendigkeit, eine Forderung der Zeit, möglichst viel kleinbäuerliche Betriebe zu schaffen. Eine Sozialisierung der Landwirtschaft sei unmöglich. Zum Schluß berührte der Redner in seinen Ausführungen noch den Versailler Friedensvertrag und eine notwendige Revision desselben. Diese sei aber nur möglich und zwar umso eher, je früher wir in Deutschland zu einer wahren, vom tiefen Menschheitsgedanken durchdrungenen Demokratie gelangen. — Nach einer kurzen Diskussion wurde die Versammlung um 1 Uhr geschlossen.

— Die Zentrumsorganisation des Oberwesterwaldkreises hatte am Sonntag vormittag eine Wahlversammlung ins Bohmrich'sche Lokal in Altstadt einberufen. Redner des Tages war durch Behinderung des Parteisekretärs Herr Alons Wiffier aus Farnenau. An ein persönliches Erlebnis aus der Sommerschlacht anknüpfend, kennzeichnete er die heutige politische Situation als der damaligen ähnlich. Auch heute stehe uns ein Großkampf bevor. Die Welt sei in zwei große Heerlager gespalten: Die Christentum — die Heidentum! Was die Partei im besonderen angehe, so stehe sie vor der Frage, ob sie sich an der Bildung eines bürgerlichen Blockes gegen die Sozialdemokratie beteiligen, oder ob sie an dem bisherigen Block mit Demokratie und Sozialdemokratie festhalten wolle. Redner gab zu, daß durch die bisherige Haltung der Partei in Anhängerkreisen große Unstimmigkeiten entstanden seien und daß der Entschluß der Partei, die bisherige Blockbildung aufrechtzuerhalten, manche Unzufriedenheit erweckt habe. Aber im Interesse des Arbeiterstandes müsse die Partei diesen Standpunkt einnehmen. Dabei gehe es natürlich nicht ohne eine Politik der Kompromisse. Eine Folge des Gegenteils würde nur sein, daß der allgemeine Kurs noch mehr nach links gerichtet sein würde. Die Zukunft werde kulturelle Fragen noch stärker in den Vordergrund rücken, und der von einem Kultusminister Ad. Hoffmann geförderte Geist werde ohne die Hemmung durch das Zentrum die Ausrottung des Christentums zugunsten einer materialistischen Geschichtsauffassung weiter treiben. Die Kirche habe durch Krieg und Revolution hindurch mit Ruhe und Sachlichkeit über den Weltereignissen gestanden. Sie habe damit bewiesen, daß sie keines besonderen Schutzes bedarf, aber die christliche Schule sei in

höchster Gefahr. Daher richtete er an die Versammlung einen Appell, nur solche Leute zu wählen, die sich für die christliche Schule einsetzen wollten. Der christliche Geist werde die Böhlerverföhnung einleiten, wie nur er einen Ausgleich schaffen kann im sozialen Kampf. Wie stelle sich die Partei zu dem demokratischen Gedanken? Es sei eine Finte der Gegner, dem Zentrum vorzuerufen, es habe sich seit der Revolution gemaßert. Die christliche Demokratie habe es vielmehr schon im vertreten. Und wenn die Monarchie zusammengebrochen sei, so läge das nicht an dem System an sich, sondern weil die Monarchie es nicht verstanden habe, diesem Gedanken Rechnung zu tragen, wie das Zentrum das am eigenen Leibe oft schmerzhaft erfahren habe (Zurücksetzung bei Besetzung von höheren Verwaltungsstellen usw.). Auf landwirtschaftliche Fragen übergehend, erkannte Redner an, daß die Landwirtschaft schwere Tage vor sich habe, besonders durch den sich anbahnenden Abbau der Preise und die Vermehrung der Produktion. Die Preise für Lebensmittel werden fallen, aber der Handel werde mit Zähigkeit an dem bisherigen Verdienst festhalten. Landwirtschaft und Arbeiterschaft müßten darum eng verbunden bleiben, man dürfe die Verpflichtungen nicht einseitig auffassen. Zur Vermittlung berufen sei das Zentrum. Zum Schluß wandte sich Redner den lokalen Verhältnissen zu und nannte das Zentrum auch hier die Partei des Ausgleichs zwischen den vielfach radikal gesinnten des oberen Kreisteils und der meist rechtsstehenden Bevölkerung des unteren Kreisteils. Auch hat er, alle Abspaltungsbestrebungen mit offenen Augen zu verfolgen und dafür zu sorgen, daß sie sich bei uns nicht durchzusetzen vermöchten. Dem alten Zentrum die alte Treue: Zentrum und Christentum sei die Parole. In der Aussprache sprach Herr Abel einer sittlichen Erneuerung des deutschen Volkes das Wort, und Herr Züge betonte die Wichtigkeit der christlichen Ehe. Im Schlußwort wandte sich Redner nochmals gegen den Radikalismus von rechts und von links und mahnte zum Zusammenschluß aller gläubigen Christen.

— Erster nass. Bauerntag. Der nass. Landverband schreibt uns: Am 26. u. 27. Mai veranstaltete die Bezirksbauernschaft für Nassau und den Kreis Wehlart ihren ersten nass. Bauerntag in Wehlart, der in jeder Beziehung glänzend verlief. Die Tagung begann am 26. Mai mit einem Begrüßungsabend im Saalbau. Die Kreisbehörde, die Stadt Wehlart und andere Körperschaften hatten Vertreter entsandt. Bauern und Bäuerinnen aus der näheren und weiteren Umgebung waren sehr zahlreich erschienen, so daß der geräumige Saal bei weitem nicht alle fassen konnte. Der Vorsitzende der Bezirksbauernschaft, Landwirt Karl Hepp-Seelbach, wies in seiner Begrüßungsrede in markigen Worten auf die Bedeutung des ersten nass. Bauerntages hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß er sich zu seiner machtvollen Kundgebung des gesamten nass. Landvolkes gestalten möge. Am 27. Mai, vormittags 9 Uhr tagte die Vertreterversammlung, verbunden mit einer Sitzung des Vorstandes und des Bezirksbauernauschusses. Vertreter der Regierung, Kreisbehörden, Landwirtschaftskammer und der beiden landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände nahmen an der Sitzung teil. Vor allem wurden Wirtschafts-, Produktions- und Preisfragen besprochen. Als Ort für den nächstjährigen Bauerntag wurde Ufingen bestimmt. Nach der Sitzung versammelten sich die Teilnehmer zum Frühlingskonzert im Schloßgarten. Nachmittags 2 Uhr bewegte sich ein imposanter Zug durch die Stadt Wehlart, an dem annähernd 6000 Bauern und Bäuerinnen teilnahmen. Die Beteiligung aus allen Kreisen des Nassauer Landes war derartig gewaltig, daß der große Festplatz die Versammelten kaum fassen konnte. Hier sprachen u. a. der Vorsitzende der Bezirksbauernschaft, Landwirt Karl Hepp, Seelbach; der Direktor des deutschen Landbun-

des, Herr Kriegsheim; Frau Wagner, Wiesbaden; Geschäftsführer der Bezirksbauernschaft Kurbach; Fürst, Marburg; vom Raiffeisenverband Dr. Brock. Alle Redner wiesen nochmals auf die ungenutzte Bedeutung des ersten nass. Bauerntages hin und forderten zum weiteren, festeren Zusammenschluß auf. Der Bauer sich endlich die Geltung verschaffe, die ihm komme. Der Nachmittag war der Volksbelustigung widmet; mehrere Musikkapellen und reichliche Gelegenheit sorgten für Abwechslung. Im ganzen kann man sagen, daß der erste nassauische Bauerntag einen ausgezeichneten Verlauf nahm. Der Bauerntag war wie bereits oben gesagt — eine machtvolle Kundgebung und brachte den Beweis, daß die nassauischen Bauern, wenn es gilt, gemeinsame Ziele zu verfolgen und zu erreichen, eine einmütige und geschlossene Front bilden.

— Nicht Ärztestreik, sondern der looser Zustand. Von ärztlicher Seite geht umgehende Zuschrift zu: Vom 28. Mai ab besteht kein Streik und Krankenkassen der vertragslose Zustände nennt das vielfach Ärztestreik. Streik bedeutet Meidung der Arbeit. Es ist also nicht richtig, von einem Streik der Ärzte zu sprechen. Die Ärzte nach wie vor bereit, die Kranken zu behandeln, auch die einer Krankenkasse angehören, nur nicht zu den Bedingungen der seitherigen Verträge, sondern als Patienten. Sie überlassen es den Kranken, ihren eigenen Ansprüchen an die Krankenkassen bei dieser geltend zu machen. Sie werden jedem Kranken Wunsch eine Quittung über den für die ärztlichen Leistungen gezahlten Betrag auszuhandigen. Treiben sie alle ärztlichen Leistungen sofort bar bezahlt. Das ist bei dem Kampf um die Krankenkassen nicht anders möglich. Die Ärzte können es nicht darauf anlassen, daß der Kranke sich eine Zeitlang selbst läßt und nachher, wenn die Rechnung kommt, sich beklagt, daß nach dem Gesetz nicht er, sondern die Krankenkasse zur Bezahlung verpflichtet sei. Die Krankenkasse würde natürlich wieder nur die von ihr als gemessen betrachteten Gebühren zahlen, und zu diesen den Ärzten als „nicht angemessen“ angesehenen Zuschüssen, die ja gerade nicht mehr arbeiten. Deshalb ist solange der Konflikt zwischen Ärzten und Krankenkassen besteht, die Krankenkassen in dem Verhältnis des Kranken zum Arzt gänzlich ausgeschaltet.

— Tarifbewegung der technischen und männlichen Angestellten. Man schreibt uns: Über die infolge Ablaufs des Tarifvertrags im Dillenberg von den Angestellten eingereichten neuen Forderungen wurde in den gegenseitigen Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Angestellten-Verbänden keine Einigung erzielt. Der Schlichtungsausschuß in Wehlart wurde den Angestellten angerufen und hat in bezug auf die Forderungen einen Schiedsspruch gefällt. Die Arbeiterschaft der freien Angestelltenverbände hatte am 24. Tage in Dillenburg eine Versammlung, in der die Lage ausgiebig besprochen wurde. Das Ergebnis der Versammlung wurde in folgender Entschließung im Druck gebracht: „Die am 21. Mai von der Arbeiterschaft freier Angestelltenverbände einberufene Versammlung nimmt Kenntnis von den Verhandlungen über den Abschluß des Tarifvertrags. Die Versammlung muß den Schiedsspruch in Wehlart ablehnen, da jegliches System sowohl im Aufbau der Gehälter als auch in der Klassifizierung der Arbeiter im besonderen vermissen läßt. Die Angestellten erwarten, daß die vom Arbeitgeberverein zugelassene sachliche Sitzung die Klärung, die der Schiedsspruch vielen Punkten vermissen läßt, bringen wird. Die Versammlung muß ihre Forderungen, den Tarifvertrag den gesamten Handwerksbezirk Dillenburg zu dehnen, unter allen Umständen aufrecht erhalten und

Treue Liebe.

Kriminalroman von Erich Ostenstein.

27

Hempel trat mit dem Papier an das Fenster und betrachtete es aufmerksam. Dann sagte er:

„Ja, es ist echt, daran kann man nicht zweifeln. Aber — am — haben Sie diesen durch seine hellere Farbe vor dem Elfenbeintönen des Papiers abhebbenden Streifen an der linken Seite bemerkt?“

Gewiß. Was soll es damit? Dadurch wird doch die Echtheit des Dokumentes in keiner Weise berührt! Jemand ein darsüberliegendes Papier mag sich im Laufe der Jahre zufällig angeklebt haben, wobei dann bei der gewaltsamen Entfernung desselben etwas von der Oberfläche des Papiers abgelöst wurde.“

„Oder es wurde etwas mit Absicht von dem Eigentümer angeklebt. Etwa ein Dokument, das mit diesem Ehevertrag in wichtigem Zusammenhang stand!“

Der Untersuchungsrichter lächelte.

„Aha, Sie hören schon wieder das Gras wachsen! Und was für ein Dokument sollte dies sein?“

„O, das weiß ich natürlich nicht. Aber es könnte zum Beispiel ein Totenschein der Jeanne Lafordy, geb. Leroy, gewesen sein!“

Jetzt sah Wasmut seinen Freund an, als zweifle er in dessen Verstand.

„Silas, wohin verirren sich Ihre Gedanken! Wenn die Witwe nicht mehr am Leben wäre, könnte sie sich ja doch jetzt nicht als Erbin melden!“

„Das ist wahr. Aber haben Sie denn die Identität dieser Witwe schon einwandfrei festgestellt?“

Welche Veranlassung hätte ich dazu gehabt, nachdem ihr Better das Duplikat des Ehevertrages und eine Anzahl anderer zweifellos echter Dokumente, alle von dem Maire von Rougeant, in dessen Gemeindebezirk das Schloß Lafordy, welches die Witwe seit zehn Jahren bewohnt, liegt, bestätigt!“

„Ich habe nie von Rougeant gehört. Aber ich hörte, daß es auch in Frankreich zuweilen Maires gibt, besonders in so wüsten Orten, die drum oder schlicht sein können. Ich würde Ihnen also doch in Betracht der Identität dieser

Sache empfehlen, die Identität der Witwe mit Jeanne Lafordy durch die Behörde von Rougeant feststellen zu lassen.“

Wasmut war sichtlich nachdenklich geworden.

„Ja, wenn Sie meinen, man kann ja immerhin nach Rougeant greifen.“

Zwei Minuten später trat Dr. Walter, von einem Aufseher begleitet, ein.

Er war nicht, was man einen „schönen Mann“ nennt. Dazu waren seine Züge zu wenig regelmäßig; die Nase um eine Spur zu groß und der schmaltippige Mund von zu großer Weichheit.

Aber ein Blick auf die ungewöhnlich hohe, feig modellierte Stirn und die tiefliegenden, braunen Augen, deren warmer, sonniger Glanz selbst jetzt noch sichtbar war, wo ein Schleier von Melancholie darüber lag, ließen Hempel sofort zwei Dinge klar werden: erstens, daß dieser Mann geistig sehr bedeutend war, zweitens, daß er auf Frauen nicht ohne Eindruck bleiben konnte.

Das blonde Haar, die kraftvolle Gestalt und ein eigentümlich reiner, feinscher Ausdruck, der über seinen ganzen Wesen lag, ließen Fräulein Sebestiens Vergleich mit „Deid Siegfried“ nicht ungerechtfertigt erscheinen.

Zimmerhin konnte man ein so feiner Menschenkenner wie Silas Hempel all dies erraten, denn die Note, welche gegenwärtig Dr. Walters Wesen allein zu beherrschen schien, war die völlige Apathie.

Er griffte stumm und nahm dann gleichgültig auf dem ihm vom Untersuchungsrichter angewiesenen Stuhl Platz, es ganz Wasmut überlassend, die Unterredung zu eröffnen.

Dieser zögerte dann auch nicht lange da mit.

„Ich habe Sie rufen lassen, Herr Doktor,“ begann er, „um von Ihnen Auskunft über einen sehr wichtigen Punkt zu erhalten. Sie verweigerten bisher jede Auskunft über die letzte Unterredung, die Sie mit Ihrem Schwiegervater hatten.“

„Dabei muß es auch ferner bleiben,“ unterbrach Walter diese Einleitung rasch. „Ich habe mich bisher nicht geäußert, alle anderen Fragen, so sonderbar sie mir oft auch erscheinen, zu beantworten. Diese eine aber kann und will ich nicht be-

antworten, und ich bitte, mich nicht mehr damit zu belästigen.“

„Das mit ruzelte die Stirn.

„Es ist bedauerlich, daß Sie „belästigen“ nennen. Schließlich nur in Ihrem Interesse geschieht. Die Aufklärung Untersuchung besteht nicht im Anhäufen von Schuldvorwürfen, sondern in der objektiven Feststellung von Tatsachen, ebensoviel belastend als entlastend für den Verdächtigten können. Fühlen Sie denn nicht, daß eben Ihr Schweigen einen so wichtigen Punkt den Verdacht gegen Sie verleiht?“

Walter schweig. Eine gewisse nervöse Ungebuld, die seinen Zügen spiegelte, war alles, was bewies, daß er die Worte des Untersuchungsrichters überhaupt vernommen habe.

„Gut,“ sagte dieser nach einer kleinen Pause in ruhigem Tone, „kommen wir also zur Sache. Wenn Sie über jene Unterredung nichts sagen wollen, so werden Sie doch nicht leugnen können, daß Sie einen Brief in der Hand hatten, als Sie dem Stubenmädchen den Wunsch des Waisens mitteilten, nicht gestört zu werden.“

„Nein. Dies leugne ich nicht.“

„Gehörte dieser Brief Ihnen?“

„Er war mir von meinem Schwiegervater zur Behörde übergeben worden.“

„War er schon vor Ihrer Ankunft im Hotel zur Krone geschrieben, oder geschah dies erst während Ihrer Anwesenheit dort?“

„Er wurde in meiner Gegenwart geschrieben. Der Schwiegervater hat mich, deshalb noch einige Minuten ger zu verweilen.“

„Der Brief stand also in unerschütterlichem Zusammenhang mit der zuvor stattgefundenen Unterredung?“

Walter zögerte einen Augenblick. Dann sagte er kurz: „Ist möglich.“

„Kannten Sie den Inhalt?“

„Nein.“

„An wen war das Schreiben gerichtet?“

„An Dr. Reil, den Rechtsbeistand meines Schwiegervaters.“

Wasmut machte eine Bewegung der Ueberraschung.

Wochentags von 8-12 Vorm. u. 2-6 Nachm.

Mittelstands- wehr

Deutscher Mittelstand! Wehr' dich gegen Sozialisierung, Kommunalisierung u. gegen alles, was deine Existenz bedroht. Lege die Waffen nicht müde zur Seite. Wehr' dich im Interesse des ganzen Volkes. Für unsere wirtschaftliche, national- u. sittliche Befriedung ist die Erhaltung d. selbständigen Mittelschichten in Stadt und Land unerlässlich. Ohne Mittelstand keinen Aufbau. Darum ist die Politik d. Deutschen Volkspartei auf den Schutz des Mittelstandes eingestellt. Die D. V. P. bekämpft das Sozialisierungsgeiz, das Betriebsrätegesetz u. die mittelstandsfeindliche Politik Erzbergers.

Wählt Deutsche Volkspartei

die Liste Rießer-Hepp-Seibert.

Habe stets ein reichhaltig sortiertes Lager in
**Tabakpfeifen, Mägen,
halblangen u. langen Pfeifen**
sowie
Tonpfeifen in weiß und bunt.

== **Taschenmesser** ==

garantiert gute Solinger Fabrikate von den billigsten bis feinsten Ausführungen.

Zigarren u. Zigarettenspitzen.

Ferner Taschenfeuerzeuge,
sämtl. Raucherbedarfsartikel.

Besonders preiswert bin ich in prima

== **Bürstenwaren** ==
zu Friedensausführungen.

Damen-Haarschmuck
Friseur- Staub- und Taschenkämme.
Echt lederne Portemonnaies
und Papiergeldtaschen
besonders preiswert.

Sch. Orthen. Hachenburg.

Billiges Brot

durch Selbstbacken in unserem

**Hausbrot-
backofen**



„Goliath“

Beschreibung und Preisliste gratis und franko, auch über
Fleischrucher- und Aufbewahrungsschränke „Goliath“ für
Hausschlachtungen das ganze Jahr hindurch!
Backofen-Industrie, Lauterbach 82 (Oberhessen).
Tüchtige Vertreter gesucht!

Holzfuhrleute

für die Eifel gesucht.

Gustav Berger & Cie.
Hachenburg.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands.

Genossen tut Eure Pflicht!

Flugblätter und Stimmzettel können abgeholt
werden im „scharfen Eck.“

Ortsgruppe Hachenburg.

Neu eingetroffen in großer Auswahl! Elektrische Kochapparate Bügeleisen

ferner

Glüh-Lampen

in allen Kerzenstärken und Spannungen.

Verkaufsstellen bei: Hugo Bachhaus, Hachenburg.
Ferdinand Ruster, Alpenrod.
Albert Berner, Erbach.
Heinrich Weyer Gastwirt Oberhattert
Karl Meyer IV., Unna.

Friedrich Bockius.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen.
Hachenburg, Westerwald.

Offener und geschlossener

Personenkraftwagen

sowie einige

Last-Kraftwagen

Fabrikate: Opel, Mulag, Adler, Benz, Dürkopp, Hanja,
abzugeben.

Wilh. Hees, G. m. b. H., Siegen.
Fernsprecher 1568, Fabrik u. Büro Siechhausweg 11.

Buchhalter

und einige

Kontoristen (innen)

zu baldigstem Eintritt gesucht.

Gustav Berger & Cie., Hachenburg.

Elegante Schnäusche

fertigt an auch wenn Leder,
Leinen und Futter geliefert
wird. Leder wird auf Wunsch
gelb, braun oder schwarz
gefärbt.

Wilhelm Völkner II.

Schäfflerei,
Hachenburg, Westerwald.

Für Wirte!

Musikordestrion

tadellos wie neu sofort billi-
zu verkaufen.
G. Müdersbach
Daaden, Telefon 21.

2 Pferde

nittelschwer, Oldenburger
Rasse, mit Geschirr sowie

1 Wagen

mit sämtlichem Zubehör, fast
neu (unter 3 die Wahl) hat
zu verkaufen

Wilhelm Weber
Pottum.

Ein mittelschwerer

Arbeitswagen

zu verkaufen.

Wo, sagt die Geschäftsst.
d. Bl. in Hachenburg.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen
heute morgen 8 1/2 Uhr meine liebe Frau,
unsere gute Mutter, Großmutter, Schwieger-
mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Latsch

geb. Cäfer

nach längerem Leiden im 76. Lebensjahr
in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernd Hinterbliebenen

Rudolf Latsch u. Kinder.

Hachenburg, Chicago, Frankfurt a. M.,
31. Mai 1920.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den
2. Juni, nachm. 3 Uhr statt.

Mittelstands- wehr

Die demokratische „Frankfurter Zeitung“
schrieb vor Jahren wörtlich:

„Dem Handwerk ist nicht mehr zu
helfen, es ist einmal z. Untergang
bestimmt, u. deshalb muß man es eine
Thorheit nennen, ihm noch helfen zu wollen.
Man soll seinen Totenkampf nicht ver-
längern, es nicht gegen die ihm feindlich
und zugleich siegreich gegenüberstehende
Großindustrie unterstützen. Je eher das
Handwerk vollständig gebrochen
am Boden liegt, je eher das altfränkische
Wort „Meister“ nur noch historische Erin-
nungen wachruft, und die heutigen Hand-
werker tüchtige „Fabrikarbeiter“ werden,
desto eher entspricht dieser Vernichtungs-
prozeß dem natürlichen Lauf der Dinge.“

Handwerker merkt's Euch!

Wählt

Deutsche Volkspartei

die Liste Rießer-Hepp-Seibert.

20 Zentner be-
halten

Gut erhaltene

Militär- oder

Kriegertrommel

zu kaufen gesucht. Haben selbst

2 Schülertrummeln

nach fast neu, abzugeben.

Musik-Verein Frisch Auf
Hellenhahn-Schellenberg.

Ein fast neu

4 Zöller

steht zu verkaufen

Theodor Stein
Hof.

Ein Wurf junger

Hunde

zu Hirten- und Haushunden
gut geeignet, zu verkaufen.

Gerhard, Zinhain.

Ein trächtiges

Schwein

zu verkaufen.

Heinrich Hess,
Mündersbach.

Gerade

weil die Stiefel
so teuer sind,
darf man zur
Pflege nur das
anerkannt beste
nehmen

und das ist

Erdal

schwarz / gelb / braun / rotbraun
Alleinherst.: Werner & Mertz, Mainz